

zu der textgenetischen Hypothese, dass die Wiener Hs. und München, BSB, Clm 19411, die älteste Form der Epistel bewahren, die lediglich als ein polemisch-satirischer Brief konzipiert war und keinen *mirabilia*-Abschnitt mit der Beschreibung Indiens vorsah. B. P.

Hans-Werner EROMS, Passau im Wegenetz der Nibelungen, Passauer Jb. 63 (2021) S. 409–432, hebt einmal wieder die sich auf Raum- wie Figurenebene des Nibelungenlieds zeigende Bedeutung des hochma. Passau hervor und leitet aus dieser historischen Aktualisierung des Eposgeschehens Vermutungen bezüglich eines konkreten Adressatenbezugs ab. Christof Paulus

Ursone da Sestri, *Historia de victoria quam Ianuenses habuerunt contra gentes ab Imperatore missas*. Edizione critica, traduzione e commento a cura di Clara FOSSATI (Edizione nazionale dei testi mediolatini d'Italia 57 – serie 2,29) Firenze 2021, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, VI u. 161 S., ISBN 978-88-8450-963-5, EUR 44. – Die Edition des 1064 Hexameter umfassenden Epinikion bzw. Lobgesangs, den der Genueser Notar und Stadtschreiber Ursone da Sestri im 13. Jh. nach einem historisch betrachtet eher unbedeutenden Sieg der Stadt Genua über die Pisaner und die von Kaiser Friedrich II. geschickten Truppen im Sommer 1242 verfasste, basiert auf zwei Drucken aus der Mitte des 19. Jh. Darüber hinaus konnte F. durch zwei sekundär überlieferte Hss. Rückschlüsse auf ältere Versionen des Textes ziehen: In den beiden Druckausgaben verzeichnete der jeweilige Bearbeiter (1853 Tommaso Vallauri, 1857 Giovanni Battista Graziani) die Varianten je einer heute verlorenen Hs. als Variante bzw. in einem Anhang. In einer umfangreichen Einleitung zeigt die Vf. zunächst die historischen Hintergründe für die Unstimmigkeiten zwischen Genua und Kaiser Friedrich II. auf, um sich dann der Person des Ursone da Sestri zuzuwenden. Anschließend verortet F. sowohl den Autor als auch das Gedicht im kulturellen Ambiente Genuas im 13. Jh. Sie geht hierbei besonders der Frage nach, ob Ursone da Sestri als Mitautor/Kompilator der zwischen 1225 und 1264 anonym zusammengestellten Jahrgänge der *Annales Ianuenses* (1099–1294) gelten kann. Dazu stellt sie neben Überlegungen zu namentlich nachweisbaren Autoren und Ursones Tätigkeit als Stadtschreiber und Notar vor allem die Inhalte des Gedichts und die zum historischen Geschehen überlieferten Passagen der Annalen gegenüber. Nachfolgend untersucht F. den Aufbau des Gedichts sowohl bezüglich des Inhalts als auch in stilistischer Hinsicht und ordnet es der ma. Epik zu. Sie stellt hierfür die Techniken zusammen, die Ursone zur Auflockerung seines Gedichts verwendete, verweist auf besondere Inhalte wie Exkurse mit Landschaftsbeschreibungen oder Beschimpfungen und Verunglimpfungen der Gegner und gibt einen kurzen Überblick über Zitate und Stilmittel. Für die kritische Edition erstellt F. den Text hauptsächlich auf Basis der beiden Drucke. In einem ersten Anmerkungsapparat gibt sie die Varianten der genannten Überlieferungen und bei Bedarf diejenigen eines weiteren, 1993 erschienenen Drucks an; zwei zusätzlich von ihr verwendete Siglen erweisen sich nach längerer Suche als Hinweise seitens des wissenschaftlichen Beirats der Reihe. Ein zweiter Anmerkungsapparat enthält die Zitate klassischer Vorlagen. Ein dritter